

Vorwort

Vor 50 Jahren ist am 9. Januar einer der bedeutendsten Wissenschaftler der Katholisch-Theologischen Fakultät München gestorben, Martin Grabmann. Dies nimmt das nach ihm benannte Institut und die Schriftleitung der MThZ zum Anlaß, ein Sonderheft zur Erinnerung an den Gelehrten herauszugeben.

Martin Grabmann (1875–1949) stammte aus dem kleinen oberpfälzischen Ort Winterhofen bei Berching im Bistum Eichstätt. Seine philosophischen und theologischen Studien begann er im Lyzeum Eichstätt. Nach seiner Priesterweihe 1898 wirkte er zwei Jahre als Seelsorger und wurde im Jahre 1900 für zwei Jahre zum Studium nach Rom geschickt, wo er 1901 zum Dr. Phil. und 1902 zum Dr. Theol. promoviert wurde. Vor allem seine Studien in der Vatikanischen Bibliothek unter der Anleitung von Franz Ehre SJ und Heinrich Denifle OP bestimmten sein wissenschaftliches Schaffen. Nach Eichstätt zurückgekehrt war er zunächst wieder tätig als Seelsorger in St. Wallburg und betrieb zugleich vertiefende Studien. 1906 übernahm er die Professur für Dogmatik am Lyzeum Eichstätt, 1913 folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl für Christliche Philosophie an der Theologischen Fakultät der Universität Wien, 1918 wechselte er auf den Lehrstuhl für Dogmatik an der Theologischen Fakultät der Universität München. Hier lehrte er bis zur Schließung der Fakultät 1939 durch die Nationalsozialisten. Nach dem Krieg wurde er nochmals für zwei Jahre (1945-1947) reaktiviert als Professor an der wieder eröffneten Theologischen Fakultät der Universität München. Gestorben ist Grabmann am 9. Januar 1949 in Eichstätt.

Das herausragende wissenschaftliche Werk Martin Grabmanns schlägt sich nieder in seinen Publikationen, deren bekannteste sind: Die Geschichte der scholastischen Methode I-II (1909, 1911); Thomas von Aquin. Eine Einführung in seine Persönlichkeit und Gedankenwelt (1912; übersetzt ins Holländische, Spanische, Italienische, Französische, Englische, Katalanische und Japanische); Forschungen über die lateinischen Aristotelesübersetzungen des 13. Jahrhunderts (1916); Die echten Schriften des hl. Thomas von Aquin (1920); Mittelalterliches Geistesleben I-II (1926, 1936); Die Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit (1933; übersetzt ins Italienische und Spanische); I Papi del Duecento e l'Aristotelismo I-II (1941, 1946); Die theologische Erkenntnis- und Einleitungslehre des hl. Thomas von Aquin (1948).

Die drei Artikel dieser Nummer erinnern an Martin Grabmann. *L. Bendl-Maidl* beschreibt die Prägung Grabmanns durch die Eichstätter neuscholastische Schule. *U. Horst*, der derzeitige Leiter des Grabmann-Instituts, behandelt die interessante Stellungnahme Grabmanns zur Frage der Assumptio Mariae. *T. Prügl* stellt die zweite, Martin Grabmann gewidmete Festschrift vor, die Schüler und Freunde zu seinem 70. Geburtstag überreichten, die aber wegen der widrigen Umstände nicht veröffentlicht werden konnte.

Möge das Gedächtnis an einen der großen Vorgänger und Kommilitonen für alle, die heute an der Münchner LMU Theologie lehren und studieren, ein Ansporn sein, mit gleicher wissenschaftlicher Redlichkeit und geistlichem Engagement die sich stellenden Fragen anzugehen, wie Martin Grabmann dies zu seiner Zeit verwirklicht hat.

Ludwig Mödl